

ist es also, wenn wir im Vaterlande selbst die nöthige Hilfe finden und ähnliche Gesundwasser auch in Sachsen entdeckt werden! Das war aber am 27. März 1717 bei Radeberg der Fall, wo noch immer Sachsens wichtigstes Bad zu finden ist. Der Bürgermeister Seidel in Radeberg, der in einem alten Stollen nach Silber oder anderm Metall suchte, entdeckte dort unvermuthet einen Heilquell, der sogleich an seinen verwundeten Füßen die Heilkraft äußerte. Seidel errichtete nun eine Badeanstalt, in welcher man sich des erwärmten Mineralwassers bediente, welche von August dem Starken und seinem Hofe selbst besucht ward und Vielen Linderung in ihren Körperleiden brachte. So ist nach und nach das jetzige Radeberger Bad, welches im Laufe der Zeit allmählig sehr vergrößert wurde, entstanden und von Tausenden mit Nutzen gebraucht worden. Vorzugsweise bringt es bei Nervenschwäche, bei Sicht, bei Krämpfen und bei Störungen des Blutumlaufs große, höchst wohlthätige Wirkungen hervor. — Außer diesem Badeorte gibt es in Sachsen noch sieben oder acht andere zu Wiesa bei Annaberg, zu Wolkenstein, Berggießhübel, Tharand, Schandau, Schmeckwitz. Allein die sächsischen Quellen sind nicht so stark, nicht so wirksam als die benachbarten böhmischen und können auch nicht zu der Berühmtheit gelangen, welche jene seit alten Zeiten haben. Am meisten Abbruch haben den böhmischen Wässern die künstlichen Mineralwässer unsers berühmten und verehrten Struve in Dresden gethan. Er hat die Natur durch sein Kunstproduct zwar nicht in allen Stücken zu erreichen, wohl aber so nachzuahmen gewußt, daß schon Tausende von Gebrechlichen seit der Einrichtung der berühmten Trinkanstalten in Dresden und Leipzig ihm freudig ihre Genesung verdankten.

28. März.

Der Jülich-Clevesche Erbfolgestreit.

Wie ganz anders hätte es vielleicht in späterer Zeit um Sachsen gestanden, wenn es vor zweihundert und dreißig Jahren, 1609 den 28. März, einen andern Regenten als den sehr unbesorgten und schwachen Christian II. gehabt hätte! Damals starb der Herzog jener schönen Länder am Rheine, welche jetzt eine Provinz des preussischen Staats ausmachen, der Herzog von Jülich, Cleve, Berg. Er hinterließ keine Kinder, und Sachsen hatte schon anderthalbhundert Jahre früher sich das Recht erkauft, diese Länder dereinst in Besitz nehmen zu dürfen, wenn der Fürstentamm ausstürbe. Auch der Kaiser Karl V. hatte zur Zeit des Wormser Reichstages dieses Recht bestätigt